

Der Prinzenraub zu Altenburg

Man schrieb das Jahr 1455, da raubte ein zorniger Ritter im Altenburger Land zwei Knaben. Aus heutigem Blickwinkel ist das wohl kaum noch eine Nachricht, die aufhorchen lässt. Kidnapping zählt leider mittlerweile zur Vielzahl erschreckender Alltagsmeldungen. Anders ist jedoch diese Geschichte, die hier kurz beleuchtet werden soll. Im Laufe der Jahrhunderte gab es die verschiedensten Versionen zum Altenburger Prinzenraub. Dieser trug sich in der Nacht vom 7. Juli zum 8. Juli 1455 im Altenburger Schloss zu. Dabei haben sich offenbar Wahrheit und Legende vermischt. Der Rädelsführer des Prinzenraubes war der Ritter Kunz von Kauffungen.

Er wird in der Geschichte als ein verwegener Raubritter dargestellt.

Als sich der Kurfürst von Sachsen, Friedrich der Sanftmütige (1428 bis 1464), im Krieg gegen seinen Bruder Wilhelm befand, gehörte Ritter Kunz zu den Mannen des Kurfürsten Friedrich. Im Verlaufe des Bruderkrieges wurde Kunz von Kauffungen in der Nähe von Gera gefangen genommen, und er konnte sich nur durch Zahlung von 4000 Goldgulden freikaufen. Außerdem waren durch die Kriegshandlungen weitere Schäden an seinen Besitzungen entstanden. Daraufhin forderte er vom Kurfürsten den Ersatz seines verlorenen Geldes. Der Kurfürst verweigerte seinem

Untertan jedoch die Zahlung. Kunz fühlte sich nunmehr benachteiligt und ungerecht behandelt.

Aus Zorn über diese Niederlage reifte der Plan, dem Fürsten die Söhne, Prinz Ernst und Prinz Albrecht, gegen Lösegeld zu entführen. Die geplante und durchgeführte Tat galt damals als spektakulär und einzigartig und nicht zuletzt als tollkühne Absonderlichkeit. Der Ritter hatte von einem Küchenjungen des Schlosses namens Hans Schwalbe erfahren, dass der Kurfürst zu einer Reise am besagtem Tage nach Leipzig unterwegs sei und die Hofleute an einer Hochzeitsfeierlichkeit teilnehmen würden. Somit war die Luft

rein, und Kunz nutzte die Gunst der Stunde. Nach Abschicken eines Fehdebriefes machte sich Kunz auf den Weg nach Altenburg, und er erklomm mit seinen Helfern mit selbstgefertigten Leitern die Burgmauern. Das Wachpersonal hatte man mit Bier eingeschlüpfert. Helfer öffneten ein Fenster, und die Tat wurde vollbracht.

Die Mutter der Prinzen, Margarethe von Österreich, Kurfürstin von Sachsen und Landgräfin von Meißen, hatte man zuvor in ihr Gemach eingeschlossen. Da half auch kein Klagen und Flehen. Mit den Prinzen verließen nun die Räuber das Schloss über die hölzernen mitgeführten zusammensteckbaren Leitern. Die Flucht gelang durch den Schlosspark.

Die Tat blieb aber im Schloss nicht lange unentdeckt. Schon bald nach der räuberischen Entführung läuteten die Glocken Sturm, und die Verfolgung der Täter wurde aufgenommen. Die Entführer wussten nun, sie werden nicht mehr lange unentdeckt bleiben.

Zuvor hatten die Ritter zur listigen Täuschung der Verfolger zwei Gruppen gebildet. Ritter Kunz teilte sich mit seinen Gefolgsleuten, zu denen gehörten unter anderen die Ritter Wilhelm von Schönfeld und Wilhelm von Mosen, den Weg zum Versteck in Böhmen. Kunz von Kauffungen floh mit dem Prinzen Albrecht durch den nahen Leina-Wald bei Altenburg in Richtung böhmische Grenze, denn in Böhmen gehörte ihm die Veste Eisenberg. Zu seiner Zeit gehörte der Ritter offenbar zu den wohlhabenden Leuten des Landes. Kurz vor der Grenze bei einer Rast im Wald in der Nähe des Klosters Grünhain wurde der Ritter entdeckt und erkannt, und er wurde mit Hilfe herbeigerufener Köhler, Bauern und Mönche überwältigt. Der Prinz konnte so befreit werden.

Wilhelm von Mosen und Wilhelm von Schönfeld entkamen indessen mit dem Prinzen Ernst in Richtung Franken, und sie versteckten sich in einer Felshöhle, der heute noch bekannten Prinzenhöhle, an der Mulde



Ansicht Schloss Altenburg 2005

unweit des Schlosses Stein bei Hartenstein. Auch sie blieben nicht unentdeckt. Die Entführer gaben ihr Versteck nach wenigen Tagen auf, als ihnen durch einen Tauschhandel – Prinz gegen freies Geleit – Begnadigung zugesichert wurde. Der so gerettete Prinz wurde dem Amtshauptmann von Hartenstein übergeben.

Der überwältigte Kunz von Kauffungen wurde aber zunächst nach Zwickau ins Verlies gebracht und nach kurzem Aufenthalt nach Freiberg transportiert. Die Stadt Freiberg war durch ihren Silberreichtum mit umfangreichen Rechten und der Gerichtsbarkeit ausgestattet. Nach einem kurzen Prozess, in dem Kunz wegen Landfriedensbruch zum Tode verurteilt wurde, erfolgte am 14. Juli 1455 auf dem Marktplatz in Freiberg die öffentliche Hinrichtung durch das Schwert. Noch heute kündigt ein markierter Pflasterstein auf dem Freiburger Markt von diesem Ereignis.

Soweit die interessante Geschichte.

Der „Prinzenraub“, durch beflissene Hofhistoriker, Maler und volkstümliche Geschichtszähler gut ausgeschmückt, wurde als das

wohl berühmteste Ereignis der sächsischen Geschichte bis in unsere heutige Zeit der Nachwelt überliefert.

Mit großem Aufwand lässt nun das „Altenburger Prinzenraubfestival“ einen spannenden Kriminalfall des Mittelalters als Festspielakt auf Schloss Altenburg vom 7. Juli bis 17. Juli 2005 wieder lebendig werden. Da es keine menschlichen Zeitzeugen mehr gibt, sind dennoch stumme steinerne Zeugen, so die Burg, die Mauern und Türme, noch vorhanden. Diese wunderbare Kulisse lässt großes Spektakel erwarten.

Die Stadt Altenburg und die Organisatoren veranstalten nun zur 550. Jährgang des Raubes interessante Spiele, Ausstellungen und Stadtführungen. Ein Besuch in Altenburg lohnt sich allemal zu den Festspielen, aber auch sonst, da es hier sächsische und thüringische Geschichte und Kultur hautnah zu erleben gibt.

Nachtrag zur sächsischen Geschichte:

Schon 1485 kam es zu einer bleibenden Teilung des Kurfürstentum Sachsen. In der Darstellung am Dresdener Fürstenzug reitet Kurfürst Friedrich II., der Sanftmütige, zwischen seinen Söhnen Ernst und Albrecht (unseren oben genannten Prinzen) und reicht jedem von ihnen eine Hand, sie zusammenführend und seine Nachfolger zu gemeinsamer und einträchtiger Herrschaft über das Wettinische Land auffordernd. Dieser Wunsch sollte sich aber nicht erfüllen. Unter der Herrschaft der Söhne wird im oben genannten Jahr Sachsen in die ernestinische und die albertinische Linie geteilt. Die Ernestiner erhielten die Kurwürde (Gebietsbeispiele: Wittenberg, Eisenach, Coburg, Vogtland), und die Albertiner bekamen die Herzogwürde (Gebietsbeispiele: Meißen, Dresden, Leipzig, Nordthüringen).

Dr. med. Hans-Joachim Gräfe
Kohren-Sahlis